

«Braucht eine neue Männlichkeit»

Der Gemeinnützige Frauenverein Baden sieht den heutigen Welttag der Frau als Anlass, den Feminismus zu feiern.

Sibylle Egloff Francisco

Der 8. März ist weltweit den Frauen gewidmet. Er dient dazu, auf die Gleichstellung der Geschlechter aufmerksam zu machen. Eine Aufgabe, die sich auch der Gemeinnützige Frauenverein Baden auf die Fahne geschrieben hat. In den Büroräumen im «Haus zum Pflug» an der Weiten Gasse, wo der Verein seit einem Jahr beheimatet ist, prangt vor dunkelvioletem Hintergrund das Aargauer Manifest des Frauenstreiks vom 14. Juni 2019. «Viele Forderungen wurden noch nicht umgesetzt. Deshalb ist es wichtig, dass wir weiterhin für unsere Rechte eintreten», sagt Sandra-Anne Göbelbecker. Sie und Eva Marti wurden 2014 in den Vorstand des 1917 gegründeten Gemeinnützigen Frauenvereins gewählt und lenken seither in einem sechsköpfigen Gremium dessen Geschicke.

Heute ist der Welttag der Frau. Ein Grund, zu feiern?

Eva Marti: Es ist wichtig, dass dieser Tag zelebriert und der Fokus auf die Frauenrechte gerichtet wird. Es gibt einige Lebensbereiche, in denen noch keine Gleichberechtigung existiert und wo es Frauen bedeutend schwieriger haben als Männern. Ich denke etwa an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder die Lohn- und Rentengleichheit. Zudem geht es um die Würdigung der Frauen, die sich für uns eingesetzt und viel erreicht haben. Ich sehe solche Errungenschaften aber leider auch in Gefahr, weil sie plötzlich wieder infrage gestellt werden können, so zum Beispiel das Recht auf Abtreibung.

Sandra-Anne Göbelbecker: Das patriarchale System ändert sich nur sehr zäh. Darunter leiden oftmals Kinder und Frauen, wie beispielsweise der Ukraine-Krieg oder die Proteste im Iran zeigen. Ich sehe mich als privilegierte, weisse Schweizerin in der Pflicht, mich für die Gleichstellung von Mann und Frau einzusetzen. Frauen auf der ganzen Welt sollen selbstbestimmt sein und entscheiden dürfen, wie sie leben wollen. Doch auch in der Schweiz gibt es noch viel Handlungsbedarf. Die Berufswelt ist noch immer eine Männerwelt. Viele Frauen in Führungspositionen, die ich kenne, sind kinderlos. Das ist kein Zufall. Für mich ist deshalb ganz klar: Ich bin so lange Feministin, bis die Gleichstellung umgesetzt ist.

Das Wort Feministin ist noch immer ein Reizwort. Warum ist es negativ behaftet?

Göbelbecker: Viele verbinden das Wort mit Alice Schwarzer, der Feministin der ersten Stunde. Gewisse Männer interpretieren ihre Forderung nach Gleichberechtigung heute noch als Entmännlichung. Man hat Angst, etwas zu verlieren. Dabei geht es beim Feminismus genau um Umgekehrte. Alle gewinnen mit der Gleichstellung. Der Kuchen wird nicht kleiner, sondern ge-



«Gemeinnützigkeit hat einen feministischen Hintergrund», finden Eva Marti und Sandra-Anne Göbelbecker vom Gemeinnützigen Frauenverein Baden. Bild: Sandra Ardizzone

Geeint für Gleichstellung

Sandra-Anne Göbelbecker ist Sozialarbeiterin und Mitinhaberin der Wetec Service und Verkauf AG. Für die SP sass sie im Badener Einwohnerrat und im Aargauer Grossen Rat. Von 2013 bis 2019 war sie Co-Präsidentin von Frauenaargau. Seit 2014 amtiert sie im Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins Baden. Die Mutter von drei Söhnen ist 51 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann in Baden. Eva Marti arbeitete als Primarschullehrerin, als Betriebsassistentin bei der Post,

recht aufgeteilt, sodass jede und jeder ein gleich grosses Stück mit einer Kirsche drauf abbekommt. Gleichberechtigung bedeutet, dass sich Männer neu definieren müssen. Es braucht eine neue Männlichkeit.

Es gibt aber auch Lichtblicke.

Marti: Natürlich, die gibt es. Das merke ich schon nur, wenn ich mich mit meinen Töchtern, die Anfang 30 sind, und ihren Partnern unterhalte. Jüngere Generationen sind frecher, selbstbewusster und mutiger. Sexistische Sprüche würden sie sich nicht gefallen lassen, sie gehen für ihre Überzeugungen auf die Strasse. Schön finde ich, dass Männer und Frauen offener miteinander kommunizieren.

Göbelbecker: Auch politisch hat sich einiges getan. Die «Ehe für alle» wurde angenommen. Gera-

war Tagesmutter und Spielgruppenleiterin. Fünf Jahre lang präsidierte sie den Dachverein Spielgruppen Baden. Seit zehn Jahren ist das SP-Mitglied als Fachangestellte Gesundheit in einem Alterszentrum in Nussbaumen tätig. 2014 wurde Marti in den Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins Baden gewählt, den sie seit 2016 präsidiert. Sie ist 57 Jahre alt und Mutter zweier erwachsener Töchter. Marti ist mit ihrem Mann in Ennetbaden zu Hause. (sib)

de wurde beschlossen, dass die Mehrwertsteuer für Menstruationsprodukte reduziert wird. Der Nationalrat unterstützt das revidierte Sexualstrafrecht mit der Zustimmungslösung «Nur ein Ja ist ein Ja». Das sind Lichtblicke, an denen man sich festhalten kann. Mir fällt auch auf, dass der Dialog zwischen jüngeren und älteren Generation in Bewegung kommt. Wir können viel von jungen Menschen lernen. Diesbezüglich bin ich, was die Zukunft anbelangt, positiv gestimmt. Zudem habe ich so auch weniger Bedenken, Freiwillige für unseren Verein zu finden.

Der Frauenverein engagiert sich seit 106 Jahren für soziale Projekte. Ist Gemeinnützigkeit eine Frauensache?

Göbelbecker: Nicht nur, wir sind offen für Männer im Vorstand und als freiwillige Helfer. Einige

«Jüngere Generationen sind frecher, selbstbewusster und mutiger. Sexistische Sprüche würden sie sich nicht gefallen lassen.»

Eva Marti
Gemeinnütziger Frauenverein.
Badem

packen bereits mit an. Gemeinnützigkeit hat einen feministischen Hintergrund. Wir stehen füreinander ein und schauen dorthin, wo man muss und wo es uns braucht.

Marti: Wir freuen uns, dass wir mit dem Erlös unserer 104 Jahre alten Brockenstube an der Mellingstrasse diverse Projekte, Organisationen und Menschen in der Region und in der ganzen Schweiz jährlich mit rund 60 000 Franken unterstützen können. Dazu gehören zum Beispiel das Frauenhaus Aargau-Solothurn, die Fachstelle Zwangsheirat, der Verein Careleaver für ehemalige Heim- und Pflegekinder oder diverse Autorinnen von feministischen Büchern. Auf die Beine gestellt hat der Frauenverein in der Vergangenheit aber auch Babysitterkurse, eine Haushilfe für Betagte oder Berufsberatungs-

stellen für junge Mädchen. Ein weiteres grosses Projekt war das alkoholfreie Restaurant Sonnenblick an der Haselstrasse in Baden, das von 1927 bis 1972 betrieben und von vielen BBC-Angestellten besucht wurde.

Vor einem Jahr kaufte der Frauenverein das «Haus zum Pflug» von Roswitha Doppler. Aktuell dient die Liegenschaft als Bürostandort für den Verein. Die restlichen Wohnungen und Räume sind vermietet. Unter den Bewohnenden befinden sich auch ukrainische Geflüchtete. Was haben Sie in Zukunft mit dem Haus vor?

Marti: Wir befinden uns derzeit in einer Denkphase und tragen verschiedenste Ideen zusammen, wie wir das Haus nutzen könnten. In den nächsten paar Jahren haben wir aber nicht vor, etwas an der aktuellen Situation zu ändern.

Wird es einen Treffpunkt oder sogar wieder ein Restaurant geben?

Göbelbecker: Es ist nicht das Ziel, dass wir als Verein aktiv ein Lokal oder Geschäft betreiben. Die Freiwilligenarbeit hat sich gewandelt. Dass das Haus jedoch öffentlich zugänglich sein und belebt werden soll, das hat sich bereits herauskristallisiert. Wir können uns vorstellen, hier ein niederschwelliges Zentrum mit Bereichen für Frauen einzurichten und dafür mit verschiedenen Vereinen, Hilfswerken und Netzwerken zusammenzuarbeiten, denen wir zum Beispiel unsere Räume vermieten.

6,5 Mio. Franken besser als erwartet

Gebenstorf Die Gemeinde hatte 2022 mit einem kleinen Überschuss von rund 871 000 Franken gerechnet: Nun schliesst sie das Rechnungsjahr mit 7,3 Millionen rund 6,5 Millionen Franken besser ab als budgetiert. Der Gemeinderat betitelt in seiner neuesten Mitteilung das Ergebnis als Rekord-Rechnungsabschluss.

Der Gebenstorfer Gemeinderat führt das Ergebnis auf die Neubewertung von Immobilien zurück, die zum Start der neuen Legislaturperiode vorgenommen werden musste. Aufgrund der aktuellen Marktpreise betrage der Buchgewinn der Neubewertungen 1,76 Millionen Franken, wie der Gemeinderat schreibt. Zusätzlich könne ein weiterer Buchgewinn von 2,8 Millionen Franken verzeichnet werden, der aus den Parzellen Oberes Schulhaus sowie der Parzelle an der Aarestrasse resultiere. Diese beiden Parzellen wurden im Rahmen der Revision Nutzungsplanung aus der Zone für öffentliche Bauten in die Bauzone überführt. Beide Buchgewinne zusammen betragen rund 4,6 Millionen Franken und beeinflussen das Rechnungsergebnis 2022 massgebend, so der Gemeinderat.

Auch die Steuereinnahmen seien erneut positiv ausgefallen: Mehrerträge von rund 500 000 Franken fielen bei den Einkommens- und Vermögenssteuern sowie mehr als eine Million Franken bei den Sondersteuern an. Letzteres sei auf einzelne Sonderfälle zurückzuführen, so zum Beispiel auf ausserordentliche Grundstücksgewinnsteuern. Bei den Aktiensteuern resultierten Mehreinnahmen von etwas mehr als 600 000 Franken. Ein Grossteil davon aus dem steuerbaren Gewinn eines einzelnen Unternehmens, wie der Gemeinderat bekräftigt. Mit dem Rechnungsabschluss 2022 erhöhe sich das Nettovermögen der Einwohnergemeinde auf neu mehr als 10 Millionen Franken. (az)

Neuer Name für Partei

Wettingen Seit sich die CVP in «Die Mitte» umgetauft hat, nannte sich die Wettinger Ortspartei «Die Mitte CVP». Nun hat sie an der vergangenen Generalversammlung den letzten Schritt vollzogen: Ab sofort fällt das CVP weg. Die Wettinger Partei heisst somit ebenfalls nur noch «Die Mitte» und hat demzufolge auch ein neues Logo.

Das bringt auch Änderungen im Einwohnerrat mit sich, wo die Partei seit nun mehr als einem Jahr zusammen mit der EVP die Mitte-Fraktion bildet. Die EVP musste sich umorientieren, weil der bisherige Fraktionspartner, das «Forum 5430», 2021 nicht mehr an den Gesamterneuerungswahlen antrat. Die Fraktion heisst nicht mehr einfach wie bisher Mitte-Fraktion, sondern neu «Fraktion Die Mitte-EVP». (az)